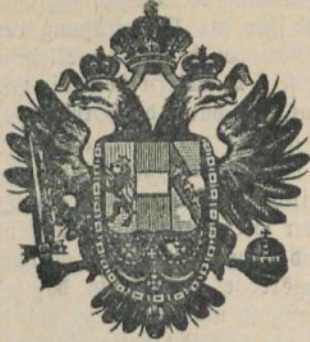


# Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerptionsgebühr: Für kleine Inzerate bis zu 4 Zeilen 20 h, größere der Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wiltfischstraße Nr. 20; die Redaktion Wiltfischstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der fünfte Kongreß der böhmischen Städte.

Unter Beteiligung zahlreicher Vertreter der böhmischen Städte, der Landesauschüsse von Böhmen und Mähren sowie der Exekutivauschüsse und Abgeordnetenklubs fand Samstag und Sonntag in Jungbunzlau der fünfte Kongreß der böhmischen Städte im Königreiche Böhmen statt. Der Präsident der Tagung Dr. Stych aus Prag führte nach einem Hinweis auf die Notwendigkeit einer Vervollkommnung und Stärkung der Autonomie unter anderem aus: Eben jetzt stehen wir sozusagen vor der Tür des böhmisch-deutschen Ausgleiches und angeht dessen sei es mir gestattet, wohl mit Zustimmung aller zu erklären, daß das böhmische Volk auch jetzt, so wie immer, der vergangenen Bedrückungen zu vergessen und den deutschen Landsleuten seine Hand zu reichen gerne bereit ist, aber nur unter der Voraussetzung einer vollkommenen Gleichberechtigung der beiden Völker und der beiden Landessprachen im ganzen Bereiche des Königreiches Böhmen, unter der Voraussetzung der Anteilbarkeit der Legislative und Exekutive sowie eines wirksamen Schutzes der böhmischen Minoritäten, wodurch allein auch für alle weitere Zukunft eine freie Entwicklung aller nationalen Kräfte ermöglicht werden kann. — Über Antrag des Vorsitzenden wurde die Absendung eines Huldigungstelegrammes an Seine Majestät den Kaiser und König beschlossen, in welchem dem Wünsche Ausdruck gegeben wird, daß es Seine Majestät vergönnt sein möge, durch Allerhöchste Sanction das Werk eines gerechten Ausgleiches der beiden im Königreiche Böhmen wohnenden Völker zu krönen.

Die Frage der Finanzreform und des nationalen Ausgleiches in Böhmen berührte auch der Abg. R a m a r und betonte, er und seine Parteigenossen ständen auf dem Standpunkte, daß die neue Finanzreform mit einer großen Verwaltungsreform in Verbindung gebracht werde und dies nicht nur aus finanziellen, sondern auch aus politischen Gründen, weil eine bessere Regelung der öffentlichen Verhältnisse nicht denkbar ist, insoweit nicht der Weg einer vernünftigen Dezentralisation betreten wird. An diese große Reform ist aber nicht zu denken, bevor nicht ein gewisses Übereinkommen zwischen den

Böhmen und den Deutschen erzielt und auf diese Weise der Boden für die Lösung dieser großen sozialen und wirtschaftlichen Fragen vorbereitet wird. Es müsse hier gesagt werden, daß die böhmischen und die deutschen Interessen einander sehr nahe stehen und daß es notwendig ist, daß der Boden gefunden wird, auf dem sie gemeinsam verteidigt werden können. Dies sei möglich. Niemand brauche Furcht vor dem zu haben, wozu die böhmischen Abgeordneten im Laufe der Unterhandlungen bewilligt haben. „Wir verletzten“, fährt Redner fort, „gewiß nicht im geringsten die Einheitlichkeit des Königreiches, wir wollen sie im Gegenteil dadurch stärken, daß gegen sie jener Kampf seitens der Deutschen aufhören würde, der sie namentlich in der letzten Zeit so schwer geschädigt hat. Ich glaube, daß es im Interesse der Einheitlichkeit des Königreiches liegt, wenn wir uns auf den Standpunkt stellen, daß es in dem einheitlichen Königreiche Platz genug gibt für eine gewisse Freiheit und eine freie Entwicklung der beiden Nationen. Gerade so müssen auch andererseits die Deutschen zugestehen, daß es nicht möglich ist, unter welchem Titel immer, unser Recht auf die eigene Sprache in unseren Ämtern niederzurufen, und daß es ferner unhaltbar ist, daß wir auch fernerhin in dem für uns erniedrigenden Joch der alten germanisatorischen Bestrebungen mit Gewalt gehalten werden. Einen Ausgleich können wir uns nicht vorstellen, solange nicht das Grundprinzip des Sprachenprogrammes, welches das gleichmäßige Recht beiden Nationen gegenüber wahr, daß nämlich jeder Bewohner dieses Königreiches im ganzen Lande sein Recht in seiner Sprache erlangen müsse, zur Geltung gelangt ist. Einen solchen Ausgleich wird das ganze böhmische Volk billigen. Allerdings ist es auch möglich, daß der Ausgleich mißlingt, denn er hat zu viele Feinde. Jedenfalls müssen wir uns dessen bewußt bleiben, daß in dem Falle, wo beide Parteien abziehen würden, jemand anderer die Ordnung herstellen würde, der gewiß sofort diese Gelegenheit gern benützt, um die Macht und Bedeutung der freisinnigen böhmischen und deutschen Bourgeoisie zu vernichten.“

Das weitere Programm des Kongresses bestand aus aktuellen Fragen der autonomen Verwaltung.

## Türkei.

Die „Pol. Korr.“ erhält aus Konstantinopel folgende Mitteilung: Von unterrichteter Seite wird versichert, daß mit der Auflösung der Kammer als mit einem in der nächsten Zeit bestimmt bevorstehenden Ereignisse zu rechnen sei. Es heißt, daß die Offiziere, die ihr Werk, falls die Volksvertretung ihr Mandat behalten sollte, bloß als halb getan betrachten würden, neuerlich ausdrückliche Zusagen im Sinne ihres Wunsches erhalten haben. Die Verzögerung der Auflösung wird damit erklärt, daß die Regierung die Mitteilungen der nach Albanien entsendeten Kommission über die dort bei den Wahlen begangenen Ungehelichkeiten abwarten will, um dieselben zur Grundlage für die Auflösung der Kammer zu machen. Auch aus anderen Teilen des Reiches wird eine große Anzahl von Beschwerden über Illegalitäten bei den Wahlen angekündigt. Der gewesene Minister der öffentlichen Arbeiten im Kabinett Said Pascha Dschawid Bey hat zum Berichterstatter der „Pol. Korr.“ Äußerungen gemacht, welche erkennen lassen, daß dem Komitee „Einheit und Fortschritt“ der Gedanke, eine gewaltsame Gegenaktion gegen die Bewegung in der Armee zu versuchen, fern liegt. Es gibt keinen gesetzlichen Grund, führte Dschawid Bey aus, für die Auflösung der Kammer, und es hieße die Verfassung mit Füßen treten, wenn man diese Maßregel trotzdem verfügen wollte. Wir werden aber auf dem Boden der Gesetzlichkeit bleiben und durchaus nicht eine Politik der Gewalt verfolgen. Andere Mitglieder der Partei „Einheit und Fortschritt“ erklärten, daß es nicht angehe, eine Kammer aufzulösen, weil etwa ein Fünftel von ungefähr 270 Abgeordneten die Mandate auf illegalem Wege erlangt habe. Sollte die Regierung dessenungeachtet gegen die Kammer das äußerste Mittel anwenden, so werde auch die Partei „Einheit und Fortschritt“ bis zum äußersten gehen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Juli.

Die „Reichspost“ bespricht die Bildung eines „Komitee Konfessionslos“, das anlässlich des **eucharistischen Kongresses** für einen Massenaustritt aus der katholischen Kirche agitieren will, und erklärt, es werde Ehrensache

dacht, das in ihrem eigenen Gehirn noch gar nicht aufgetaucht war! Wie sollte sie sich dieser merkwürdigen Tatsache gegenüber verhalten? Sie, die Ältere, hätte doch den Namen wählen müssen, nun sollte sie einfach den schon gewählten annehmen? Dazu gefiel ihr „Himmelsfrieden“ ganz und gar nicht. Es war wohl am besten, wenn man den kindischen Vorschlag gar nicht beachtete und nach reiflicher Überlegung mit einem passenderen hervortrat.

Ulrike war indessen vorausgeeilt, wandte sich bei der Wohnungstür um und warf einen fragenden, beinahe herausfordernden Blick auf die Schwester, die so lange mit der Antwort zögerte. Barbara fing den Blick auf und sagte schnell ihren Entschluß. Sie räusperte sich und sagte gedehnt: „Himmelsfrieden“ gefällt mir ganz und gar nicht. Wir sind ja doch nicht im Himmel, sondern auf Erden. Ich meine, wir nennen die Villa einfach ‚Friedensheim‘. Ich will es gleich morgen dem Maler sagen.“

Ulrike zuckte zusammen. Das sollte also immer und immer so bleiben. Ihre Meinung sollte nichts gelten, auch jetzt nicht, wo sie doch Hausbesitzerin und Steuerzahlerin war, ebenso wie die Schwester. Nach wie vor blieb sie die Unbedeutende, Minderwertige, die sich der Führung der Großen, Starken überlassen mußte. War man denn deshalb auch klüger, weil man derbere Knochen hatte? Die Tränen treten ihr in die Augen und gereizt rief sie: „Ja, ja, du kannst eben nichts vom Himmel hören, du warst von jeher ein Weltkind, bist kaum am Sonntag in die Kirche gegangen und hast lieber in neue Modestätter als in ein Gebetbuch gedudelt.“

(Schluß folgt.)

## Fenilleton.

### Die neue Villa.

Von Emilie Stepischnegg-Stifter.

Nun war sie so gut wie fertig, die neue Villa, die die zwei alten Schwestern sich hatten erbauen lassen. Und sie konnte ein prüfendes Auge gar wohl vertragen — von innen und von außen. Schon die Lage war schön — mitten im grünen, der Wald im Hintergrunde, ringsumher Felder und Hügel. Das Haus war nicht groß — unten fünf Zimmer und oben fünf Zimmer, doch beinahe jeder Raum hatte einen Erker oder einen Söller. Alles war so recht gemacht zum Auslugen in die weite Landschaft, zum Einlassen von Licht und Luft. Die zwei alten Mädchen hätten es sich kaum träumen lassen, daß sie noch einmal Hausbesitzerinnen werden sollten, und oft überkamen sie plötzlich Zweifel an der Wirklichkeit. Dann schritten sie aus ihren ärmlichen Kammern zu dem neuen Gebäude, betasteten die licht getünchten Mauern, befühlten das Holz der geschmigten Haustür und kehrten beruhigt heim. Eines Tages fragten sie einen Jungen auf der Straße, für wen die neue Villa gebaut werde, worauf der Gefragte, der die zwei Frauen nicht kannte, antwortete: „Für zwei alte Jungfern. Die haben eine große Erbschaft gemacht und sind jetzt reich. Früher waren sie ganz arm.“

Da nickten sie und gingen in sich hineinlachend ihres Weges. Barbara mit großen, festen Schritten, die ihr im Vereine mit ihrer knochigen, langen Gestalt ein fast männliches Aussehen gaben, Ulrike, die Jün-

gere und bedeutend kleinere, trippelnd und unsicher daneben. Wieder und wieder dachte Barbara die neue Zimmereinteilung durch: In der Mitte der helle, große Raum mit dem Söller, in dem man die Mahlzeiten einnahm, zu beiden Seiten je ein Schlafzimmer und ein Wohnzimmer. Der Söller geschmückt mit roten, leuchtenden Blumen, dazwischen ein goldener Käfig, in dem ein hunder Papagei schnarrte. Als ob Ulrike die Gedanken der Schwester erraten hätte, jagte sie plötzlich laut: „Und ich halte mir ein weißes Hündchen — vielleicht sogar zwei.“

Während sie sich so ihr künftiges Leben ausmalten, waren sie in eine enge, dumpfige Gasse eingebogen und standen alsbald vor dem grauen, schmalen Hause, wo sie hoch oben zwei niedere Kammern inne hatten. Sie wollten in keine andere Wohnung ziehen, bevor die Villa fertig war, denn der Unterschied sollte ihnen so recht fühlbar werden. Eng und steil war die Treppe und aus den unteren Räumen tönte ihnen Geschrei und lautes Gezänk entgegen. „Daß die Leute nicht Frieden halten können“, sagte Barbara; „ich möchte keinen Tag in solcher Wirtschaft leben. Mir ist jede Streiterei verhasst.“

„Schauderhaft“, fügte Ulrike bei und fuhr nach einer kleinen Weile fort: „Doch da fällt mir etwas ein. Wir haben ja noch gar nicht an einen Namen für unsere Villa gedacht. Ich möchte sie gern ‚Himmelsfrieden‘ taufen.“

Erstaunt blieb Barbara auf dem letzten Treppenaufzuge stehen. Ulrike, die um sieben Jahre jüngere Schwester, das ehemalige Nesthäkchen, das sich in allem und jedem ihrer Führung überließ, hatte an etwas ge-



der österreichischen Katholiken sein, den eucharistischen Kongreß, an dem die Abfallsheher den Hebel ansetzen wollen, so eindrucksvoll als nur immer möglich zu gestalten, zu einem gewaltigen, großartigen Triumph des Christentums über seine finsternen Hasser, des Lichtes über die Unmacht, der geoffenbarten Wahrheit über das Windei absurder Hypothesen.

Der ungarische Finanzminister Dr. Johann Teleszky äußerte sich dem Budapest Korrespondenten der „Neuen Freien Presse“ gegenüber dahin, es sei ausgeschlossen, daß das Fallen der ungarischen Rente in speziellen ungarischen Verhältnissen begründet wäre. Die wirtschaftlichen Verhältnisse Ungarns seien im Gegenteil sehr günstig und werden sich durch die gute heurige Ernte noch bessern. Das Sinken des Rentenfußes, das übrigens eine allgemeine Erscheinung sei, wird hauptsächlich durch die allgemeine Teuerung, das ist durch das Sinken der Kaufkraft des Geldes, ferner durch die rapide Hebung des Wohlstandes der Arbeiterklassen veranlaßt, welche bewirkt, daß das bisherige Verhältnis zwischen Produktion und Konsum sich verändert hat. Eine Steigerung der Produktion würde zur Milderung der Teuerung und indirekt auch zur Hebung der Rentenfurße beitragen.

Der italienische Abgeordnete Dr. B. Cirmeni tritt in der „Neuen Freien Presse“ für direkte Verhandlungen zwischen Italien und der Türkei ein. In der Türkei seien jetzt vernünftige und kluge Männer am Ruder, die vollkommen unschuldig an den Ursachen des Krieges seien und der ottomanischen Bevölkerung die Notwendigkeit des Friedens darzulegen vermögen. In ihrer Mitte stehe ein alter Staatsmann, der in drängenden Fällen den Mut gehabt hat, eine Provinz zu opfern, um das Reich zu retten. Niamil Pascha, der die Verträge unterfertigte, worin die Türkei die Insel Cypern an England abtrat, zugunsten Österreich-Ungarns auf die Souveränität in Bosnien und der Hercegovina verzichtete. Mit Niamil Pascha am Ruder können die Türkei und Italien ohne irgend einen Vermittler unmittelbar über den Frieden verhandeln und einen raschen Abschluß herbeiführen.

In Blenheim (England) fand am Samstag in Anwesenheit von etwa 100 Mitgliedern der unionistischen Partei des Unterhauses unter Vorsitz des Herzogs von Marlborough eine große unionistische Kundgebung statt. Der Führer der Unionisten Bonar Law gab einen Überblick über die politische Lage und erklärte, die Regierung weigere sich, die besondere Behandlung von Ulster in der Home Rule-Vorlage in Erwägung zu ziehen. Wenn die Regierung versuchen würde, Truppen gegen die Leute von Ulster zu verwenden, so würde dies einen Bürgerkrieg hervorrufen und das Reich erschüttern. Die Unionisten würden für zwei große Reformen eintreten, näm-

lich für die Lösung der Wohnungsfrage der arbeitenden Klassen und für die Unterstützung der Landwirtschaft durch Schaffung von häuerlichen Kleinsiedlungen. Bonar Law sprach sein Bedauern über die Lage des britischen Kredites aus, die durch die Drohungen der Regierung verschuldet sei. Er versichert, der Hauptpunkt in dem Programm der unionistischen Plattform sei eine Reform des Zolltarifes mit Bevorzugung der Teile des Reiches.

In einer Betrachtung über das Abkommen, welches Rußland und Japan über China geschlossen haben, weist die „Montagsrevue“ darauf hin, daß jetzt eine bequeme Zeit für Rußland und Japan sei und daß es die russische Politik nie so leicht hatte als jetzt, in aller Ruhe und Heimlichkeit die besten Geschäfte zu machen. Persien sei heute nicht mehr als eine russische Satrapie, in der man dem englischen Freunde den südsüdlichen Zipfel überläßt, nun sei Rußland daran, auch die nördliche Mandchurei und die äußere Mongolei an sich zu fetten. Und Japan, das uns einst die „Gelbe Gefahr“ zu sein dachte, drängt mit Riesenschritten westwärts. Italien und die Türkei führen einen Krieg um eine Sandwüste — im Osten Europas einigt man sich stillschweigend über Landstrecken, die in ihrer Ausdehnung Weltreichen gleichkommen und unermessliche Mineralschätze in ihrem Innern bergen sollen.

### Tagesneuigkeiten.

— (Die Braut des Sohnes halbtot gepeitscht.) Im amerikanischen Staate Georgia herrscht ungeheure Erregung über die Verhaftung mehrerer angesehener Bürger der Stadt Dawson, die angeklagt sind, ein junges Mädchen, Bessie Carter, fast zu Tode gepeitscht zu haben. Die junge Dame war mit einem Herrn Vogt-Dozier verlobt, dessen Vater, ein Kanzlist am Obersten Gerichtshof, der Heirat abgeneigt war. Mit noch ein paar Leuten lockte er das junge Mädchen in einen Wald und peitschte es so durch, daß es bewußtlos zusammenbrach. Die Bedauernswerte wurde in schrecklichem Zustande aufgefunden und in ein Hospital gebracht. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Sie machte über den Überfall folgende Aussagen: „Vogt und ich lieben uns, aber seine Eltern wollen die Verbindung nicht zugeben. Ich sollte von ihm lassen, aber er wollte nichts davon wissen. Da schloß ihn sein Vater in ein Zimmer ein und schleppte mich mit Unterstützung einiger seiner Freunde in ein Automobil. Es herrschte bereits Nacht, als wir ein Wäldchen erreichten. Dort ließ man mich aussteigen, riß mir die Kleider vom Leibe, vier der Missetäter hielten mich fest und der Vater meines Bräutigams schlug mit einer Reitpeitsche so lange auf mich los, bis ich in Ohnmacht fiel.“ Der alte Vogt-Dozier hat zugestanden, das Mädchen gepeitscht zu haben, um seinen Sohn zu retten.

— (Brandstiftertricks.) Daß sich die Geldschränknacker die neuzeitlichen Errungenschaften der Chemie und Physik für ihren schweren und aufreibenden Beruf

im weitesten Maße zunutze gemacht haben, ist allgemein bekannt. Was wunder, daß die Kollegen von der Brandstiftung hinter den anderen Eigentumsverbrechern nicht zurückstehen wollen? Auch sie haben sich mit der Chemie eingehend beschäftigt und zur Konstruktion sinnreicher Instrumente, die leicht einen Brand hervorrufen können, physikalische Kenntnisse im reichsten Maße sich angeeignet. Bei einem Kongreß der Branddirektoren englischer Städte wurden kürzlich verschiedene Tricks zur Sprache gebracht. Einer der Herren produzierte einen kunstvollen Mechanismus, der in einer beweglichen Röhre bestand, womit es gelingen sollte, einen Eisenbahnzug in Flammen zu setzen. Ein anderer zeigte einen feinen, sorgfältig konstruierten Trichter, durch den langsam Petroleum, Tropfen auf Tropfen, sickern konnte, um die zu verbrennende Materie allmählich vorzubereiten. Eine Kanne mit Spiritus wurde gefunden, die rings mit Materialien umgeben war, aus denen mit tödlicher Sicherheit nach einer bestimmten Zeit eine Flamme hervorschießen mußte. Es wurden auch viele Fälle von verhinderten Brandstiftungen mitgeteilt. Charakteristisch ist z. B. ein Fall, bei dem eine brennende Kerze in ein Gefäß mit Schießpulver gestellt war, unter eine Treppe, deren Geländer mit in Paraffin getränkten Lappen umwickelt war. Ein nach Hause kommender Arbeiter blies die Kerze aus, später aber erwachte sein Verdacht. Er ging zurück, holte die Polizei und die Anlage wurde entdeckt. Überhaupt ist Paraffin ein Mittel, dessen sich die Brandstifter gern bedienen. Man fand in einem Hause vom Dache bis zum Keller das ganze Treppenhaus mit Paraffin getränkt. In einem anderen Falle hatten die Brandstifter flüssiges Ammoniak angewandt, um die Feuerwehrlente vom Betreten des brennenden Gebäudes abzuhalten — natürlich vergeblich. Interessant ist, daß im fernen Osten, seitdem jeder Brand polizeilich auf seine Ursache untersucht wird, die Brände ganz enorm zurückgegangen sind. In Singapur wurden von allen Bränden 75 Prozent angelegt, mit Schießpulver, Petroleum und allen anderen Mitteln, die irgendwie dazu geeignet waren, gutversicherte Gebäude schnell verschwinden zu lassen. Jetzt ist der Bürger berechtigt, bei einem Brande die gerichtliche Untersuchung zu verlangen, und das schreckt die Brandstifter ab, denn während noch im Jahre 1905 der Verlust durch Feuer in Singapur etwa 700.000 Kronen betrug, ist er in den letzten Jahren auf den Durchschnitt von 17.000 Kronen zurückgegangen.

— (Russische Bettler.) Einzig in seiner Art dürfte aber ein Bettelstaat sein, der in der Nähe von Moskau existiert. Da gibt es zwei große Dörfer mit zusammen über 4000 Einwohnern, die alljährlich im November, wenn sie ihre Feldprodukte verkauft haben, ihre Höfe schließen und in Gruppen von 10 bis 20 Leuten mit ihren Fuhrwerken auf die Wandschaft gehen. Im Grunde genommen ist es aber nichts anderes als eine große Bettelreise, deren verschiedene Stationen vorher genau bestimmt werden, damit nicht etwa zwei Gruppen den gleichen Ort heimsuchen. Auch in der Art ihres Vorgehens haben sie feststehende Gepflogenheiten. Einige

### Leben heißt kämpfen.

Roman von G. Courtès-Mahler.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich habe eine neue Idee, die Sie mir ausführen können, Fräulein Rottmann, bitte, geben Sie mir Stift und Papier herüber,“ sagte er so laut, daß es die anderen hörten. In seinem Ton lag so viel Liebesswürdigkeit, daß Marias Kollegen lauschend die Köpfe hoben und sich vielsagend ansahen. Die Rottmann scheint wieder in Gnaden aufgenommen zu sein.

Maria hatte heißer glühend einen Zeichenblock und Bleistift vor Herbig hingelegt. Er zog sich einen Stuhl heran und setzte sich neben sie. Dann schrieb er auf den Block, indem er oft zu ihr auf sah: „Ich hielt es nicht aus, mußte dich sehen und sprechen. Ich werde jetzt sehr viele solche neue Ideen haben, mein süßes Mädchen, aber wenn du so glühendrot und verlegen aussiehst, wird man unser Geheimnis früher entdecken, als uns lieb ist. Ich möchte dich furchtbar gern küssen! Du mich auch?“

Er schob ihr den Block hin.

„Wie finden Sie diese Idee, Fräulein?“ fragte er laut.

Der Schelm zuckte um ihren Mund.

„Sehr eigenartig,“ antwortete sie, so ruhig sie konnte.

„Man könnte auch hier eine andere Auflösung der Linien wählen, bitte, geben Sie mir das Blatt noch einmal her.“

Sie reichte es ihm und er schrieb wieder:

„Findest du meine Idee nur eigenartig?“

Dann schrieb sie darunter:

„Nein, auch wunderschön und herrlich.“

Nun er wieder:

„So, das gefällt mir besser. Hast du mich lieb?“ Und darauf sie:

„Von ganzem Herzen, von ganzer Seele.“

„Schreib mir doch auch mal ein liebes Wort!“

„Lieber, Liebster — ich möchte dir die Hände küssen.“

„Küß mir lieber den Mund. Schau mich mal an, aber recht lieb.“

So ging der Briefwechsel eine ganze Weile fort. Dazwischen wechselten sie laut einige Worte über die vermeintliche Zeichnung, damit die anderen nicht argwöhnisch werden sollten.

So verstrichen die ersten Stunden von Marias Brautzeit.

\*

So sehr Herbig auch von seinem Glück erfüllt war, der Gedanke an Bettinas List verursachte ihm doch ein zorniges Unbehagen. Und er beschloß, sie dafür zu bestrafen. Am Abend desselben Tages, als er mit ihr bei Tische saß, sagte er plötzlich:

„Übrigens hat mir heute Fräulein Rottmann gekündigt.“

Er beobachtete seine Schwester bei diesen Worten und sah, daß ihre Blicke aufzuckten.

„Fräulein Rottmann?“ fragte sie verwundert und sah ihn erwartungsvoll an.

„Ja,“ erwiderte Herbig ruhig. „Ich verliere für mein Geschäft eine sehr schätzenswerte Kraft dadurch.“

„Das tut mir für dich sehr leid, Fritz. Du wirst ja hoffentlich Ersatz für sie finden. Weshalb will sie denn so plötzlich fort?“ fragte Bettina mit einem Gemisch von Unruhe und Triumph. Fritz zerkleinerte umständlich ein Stück Fleisch.

„Sie will heiraten,“ sagte er gemütsruhig.

„Heiraten!“ rief Bettina erstaunt.

Fritz blickte eigentümlich zu seiner Schwester hinüber.

„Du scheinst erstaunt zu sein. Sagtest mir doch selbst, daß sie mit Lebbeck verlobt sei. War es nicht so?“

„Ja, gewiß, also Lebbeck heiratet sie?“ Nun mußte Fritz trotz allem Groll amüsiert auflachen.

„Ich habe das nicht von ihr gehört, sondern von dir. Jedenfalls heiratet sie aber, und zwar sehr bald.“

Bettina war sehr verlegen, fand sich aber geschickt mit der Sachlage ab.

Jedenfalls war es eine große Beruhigung, daß das junge Mädchen fortging.

Die nächsten Tage vergingen dem heimlichen Brautpaar nur zu schnell. Die wenigen der Gelegenheit abgestohlenen Minuten des Alleinseins, die heimlich köst-

lichen Stunden, in denen sie scheinbar miteinander arbeiteten und doch nur tausend süße Torheiten trieben, dünkten ihnen das Schönste, das sie je erlebt.

Maria hatte inzwischen die Eltern ihrer Freundin um Aufnahme gebeten und ihnen den Grund ihres Wunsches offen dargelegt. Die Antwort traf umgehend ein. Man erwartete Maria in den nächsten Tagen. Nun mußten sie ans Scheiden denken. Drei Monate gab Herbig Maria Frist zur Vorbereitung der Hochzeit. Sie sollte, um Redereien und Unbequemlichkeiten zu entgehen, in Marias Heimstädtchen, eben dem Wohnsitz ihrer Freundin, stattfinden, und zwar, schon der Trauer wegen, in aller Stille.

Im Zeichenstube hatte niemand eine Ahnung, daß Maria Rottmann nicht wieder kam am anderen Tag. Still und artig wie immer verabschiedete sie sich von ihren Kollegen und ging — um noch eine eben vollendete Skizze zum Prinzipal zu tragen.

Herbig erwartete sie schon und zog sie schnell in seine Arme.

„Mein geliebtes Mädchen — morgen bist du nun fern. Wie soll ich nur über dieses schredliche Vierteljahr fortkommen!“

„Du hast ja nur eine kurze Eisenbahnfahrt zu bestehen, wenn du mich sehen willst,“ neckte sie.

„Und das werde ich öfter wollen, als ich es ausführen kann. Aber sieh, hier liegen unsere Verlobungsanzeigen. Morgen, wenn du fort bist, gebe ich sie zur Post.“

„Und willst du wirklich deiner Schwester nicht vorher Mitteilung davon machen?“

„Nein, ich will sie überraschen.“

„Du sollst gar nichts fürchten, mein Lieb. Laß alles wird mich nicht freudig aufnehmen.“

„Du sollst gar nichts fürchten, mein Lieb. Laß alles meine Sorge sein! Wer nicht für dich ist, ist auch gegen mich.“

„Aber du versprichst mir, in Güte bei ihr für mich um Freundlichkeit zu werben.“

Noch ein tiefer Blick, ein Kuß, ein Händedruck, und sie schieden.

(Fortsetzung folgt.)



Heiden sich in angebrannte Pelze und klagen über Feuer- schaden, andere verletzen sich, um Mitleid zu erregen, Hände und Füße — auch Fingerringe, die sie von den Armen kaufen, verstümmeln sie zu diesem Zweck — begegnet ihnen aber auf der Landstraße eine Equipage, so legen sie einen ihrer Kreise in ihr Fuhrwerk und betteln für die Bestattung seiner angehenden Leiche.

— (Eine Kapsenschwanzsammlung.) Sammlertor- heiten gibt es ja wahrlich genug, aber die Krone ver- dient doch wohl eine Sammlung von Kapsenschwänzen, die ein Mann zu Winchester in den Vereinigten Staaten angelegt hat. Um zu diesen Kapsenschwänzen zu kommen, hat er sich eine eigene, freilich nicht sehr lobenswürdige Technik erfunden. Auf einen elektrischen Stuhl setzt er nämlich einen Käfig mit einem Vogel, so jedoch, daß die Kapsen, wenn sie sich der ersehnten Beute nähern, in Berührung mit den elektrischen Drähten kommen und durch sie getötet werden. Des Abends stellt er den Stuhl auf, des Morgens sammelt er seine Opfer und schneidet ihnen die Schwänze ab. Aber welchen Zweck können nur in aller Welt diese Trophäen haben, oder welche Freude können sie einem Menschen bereiten?

— (Abtill aus dem Ägäischen Inselkriege.) Eine heitere kleine Episode erzählt der bekannte Kriegskorres- pondent Paolo Scarfoglio in der „Stampa“. Durch einen Zufall hatte der Korrespondent an Bord eines griechischen Handelsdampfers die kleine Insel Veros be- reits besucht. Auf Veros gibt es nur ein kleines, unbe- deutendes Fischerdorf und die türkische Besatzung, die mit dem Vordringen der Italiener im Ägäischen Meere vom Lande völlig abgeschnitten war, bestand nur aus ein paar Mann. Die wackeren Krieger, die weiß Gott schon wie lange vergessen und verlassen auf dem öden Eiland hausten, waren sich natürlich darüber klar, daß sie, wenn nicht heute, dann sicher morgen ihr Eiland irgend einer italienischen Landungsabteilung übergeben müßten, was inzwischen ja auch geschehen ist. Allah hatte vergessen, seinen Söhnen Kanonen zu schenken und auch mit der Munition mochte es bei dieser kleinen, verlassenen Schar nicht zum Besten bestellt gewesen sein. Als Scarfoglio die einsame Insel besuchte, hockten die paar Soldaten trübselig auf der alten halb verlassenen kleinen Festung, die noch aus den Glanztagen Benedigs stammt und auf einem Felsvorsprunge liegt. Von hier aus beob- achteten sie das Meer, und im Gefühl ihrer Wehrlosig- keit zog sich der Trupp stets schleunigst zurück, wenn am Horizont der Rauch eines Dampfers sichtbar wurde oder ein italienisches Torpedoboot vorüberfuhr. Erst wenn sie dann sahen, daß das Torpedoboot sich nicht im geringsten um ihre Insel kümmerte und ruhig weiter glitt, kehrten die armen Kerle ein wenig zögernd in ihre „Festung“ zurück. „Vom Dampfer aus habe ich eine dieser hastigen Flüchten mit angesehen. Die wenigen Soldaten hatten unseren Besuch zwar freundlich empfangen, aber unsere Anwesenheit erfüllte sie mit berechtigter Nachdenklichkeit. Unser griechischer Kapitän hatte sich den Witz erlaubt, dem Sergeanten zu erzählen, wir seien italienische Offi- ziere, die bevorstehende Landung in aller Ruhe einmal an- zusehen. An Bord hatte ein Bekannter von mir seinen kinematographischen Apparat stehen, und die guten Tür- ken, die eine solche Maschine noch nie in ihrem Leben gesehen hatten und die blizende Öffnung der Linse auf sich gerichtet sahen, machten immer einen vorsichtigen Bogen, wenn sie dieser geheimnisvollen Maschine nahe kamen. Am Nachmittag kam dann am Horizont ein ita- lienischer Torpedobootszerstörer in Sicht. Sofort ver- krochen sich die „Streitkräfte von Veros“ hinter den alten Festungsmauern. Mein Freund vom Kinematographen sprang zu seinem Apparat und begann mit wildem Eifer und laut lachend die Kurbel zu drehen; er wollte diesen hastigen strategisch nicht notwendigen Rückzug auf seine Platte bannen. Die Beschäftigung mit dieser Höllen- maschine trug dann noch dazu bei, die „Garnison“ noch mehr zu beunruhigen: sie fühlten einen zweiten gefähr- lichen Feind in der Flanke. Aber Allah war unserer Sache nicht hold und bestrafte uns: der Apparat funk- tioniert nicht, und so kam die Aufnahme nicht zustande, wie eifrig der Operateur sich auch bemühte, sich seine spärlichen Haare auszuraufen.“ Ein paar Tage später wurde die verlassene Insel von den Italienern „erobert“.

— (Eine neue amerikanische Kunstuhr.) Eine Kunst- uhr von besonders kompliziertem Entwurf und groß- artiger Konstruktion hat der amerikanische Uhrmacher James Calway zu Stonyhamer im Staate Maine voll- endet. Er hat sich mittelalterliche Kunstuhren, wie z. B. die des Straßburger Münsters, als Vorbild ausersehen, und sechs Jahre an dem kunstvollen Mechanismus und dem reichverzierten gotischen Gehäuse gearbeitet. Die Uhr mißt vom Fußboden bis zur Spitze des türmchen- geschmückten Daches 2½ Meter; zu ihrer Herstellung fanden nicht weniger als 20.000 winzige Stückchen Holz Verwendung. Das fein ausgearbeitete Gehäuse zeigt drei Stagen, deren unterste mit eingelegerter Arbeit reich ver- ziert ist. Das mittlere Stockwerk ist in Form eines win- zigen vornehmen Wohnhauses ausgeführt. Die Flügel- tür in der Mitte der Front öffnet sich alle zehn Minuten. Der arme Lazarus erscheint an des reichen Mannes Tür und steht mit gebeugtem Knie um Erbarmen; die Hunde lecken ihm die Schwären und der reiche Mann steht in der Tür und bewegt die Arme, als ob er die Brotkrumen von seiner reichbesetzten Tafel hinauswürfe. Alle diese beweglichen Figuren, wie auch die der obersten Etage, werden durch eine Maschinerie getrieben, die mit dem eigentlichen Uhrwerk in Verbindung steht und arbeiten daher auf die Sekunde genau. In der obersten Etage gehen alle zehn Minuten sechs Doppeltüren auf und die

zwölf Apostel treten aus ihnen hervor, wandeln an Chri- stus vorbei und verbeugen sich vor ihm. Dazu ertönt eine Hymne, die von einer großen Spielbasse gespielt wird. Allein die vierte der vorbeiwandelnden Gestalten, die Simon Petrus bedeuten soll, kehrt dem Erlöser den Rücken zu und gleichzeitig kommt der Teufel oben aus der Uhr und bläst eine Fanfare — ein Ersatz für den biblischen Hahnschrei.

### Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Militärisches.) Es wurden ernannt: der Oberst Rudolf Müller des Infanterieregiments Nr. 7 zum Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 36; nach Absolvierung des Probantoffizierskurses zu Probant- offiziers-Stellvertretern die Wachtmeister Maximilian Widrich des Dragonerregiments Nr. 5 beim Infan- terieregiment Nr. 79 und Theodor Hamlich des Landwehrinfanterieregiments Nr. 4 beim Landwehrinfan- terieregiment Laibach Nr. 27. — Zugeteilt wird der Hauptmann Albert Zamarin, im Status der Offi- ziere in Lokalanstellungen, überkomplett im Landwehr- infanterieregiment Laibach Nr. 27, bei Aufhebung der bisherigen Zuteilung zur Landwehrladettenschule, dem Kommando (Stabe) der k. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten mit der Bestimmung als zweiter Öko- nomieoffizier. — Transferriert werden: der Militär- intendant Eduard Frank, Intendantchef der 49. In- fanterietruppendivision in Wien, in gleicher Eigenschaft zur 28. Infanterietruppendivision, der Militär-Bau- rechnungsbeamte Wilhelm Schramel von der Militä- rbanabteilung des 3. Korps zu jener des 15. Korps, der Militär-Baurechnungsbeamte Leander Schiller von der Militärbanabteilung des 8. Korps zu jener des 3. Korps, die Hauptleute Rudolf Pfeiffer von Zn- berg, überkomplett im Infanterieregiment Nr. 17, von der Infanterieladettenschule in Königfeld zu jener in Wien, Hans Ritter von Ulrich von der Infanterie- ladettenschule in Liebenau zum Infanterieregiment Nr. 7, Karl Ritter von Kurz und Alexander Hü- bner, beide von der Infanterieladettenschule in Mar- burg, ersterer zum Feldjägerbataillon Nr. 17, letzterer zum Infanterieregiment Nr. 87, Witold Ritter Nie- solowski-Gawin von Niesolowice von der Infanterieladettenschule in Lemberg zum Infanterie- regiment Nr. 17, Kamillo Righetti von der Militä- runterkadettenschule in Fischau zum Infanterieregiment Nr. 27; die Oberleutnante: Hugo Flach von der In- fanterieladettenschule in Krafau zum Infanterieregiment Nr. 17, Franz Hauptmann von der Infanterie- ladettenschule in Hermannstadt zum Feldjägerbataillon Nr. 7; als Lehrer: zur Infanterieladettenschule in Wien der Hauptmann Jakob Fischer des Infanterieregi- ments Nr. 7, zur Infanterieladettenschule in Marburg die Hauptleute: Hermann Van Aken Edler von Duesar des Infanterieregiments Nr. 84, Johann Kant des bösh.-herc. Infanterieregiments Nr. 3 und der Oberleutnant Anton Reinhardt des Infanterie- regiments Nr. 6, zur Theresianischen Militärakademie der Hauptmann Wilhelm Medicus des Infanterie- regiments Nr. 87, zur k. k. Franz-Josef-Militärakademie der Major Johann Brückner des Landwehrinfan- terieregiments Laibach Nr. 27 mit der Bestimmung als Kommandant des Akademikerhalbataillons. — Mit Wartegebühr wird beurlaubt der Militär-Baurechnungs- offiziär Josef Stolle der Bauabteilung des 3. Korps (auf Grund der Bestimmungen des Punktes 3—d der Vorschrift über die Beurteilung der im Gagebezug stehenden aktiven Personen des k. und k. Heeres — Ur- laubsort Wien). In den Ruhestand werden übernommen der Major Josef Gräbner des Infanterieregiments Nr. 97 nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Domizil Klagen- furt) und der mit Wartegebühr beurlaubte Hauptmann Edmund Ritter von Strigl des Feldkanonenregiments Nr. 7 als invalid, auch zu jedem Landsturmbdienst ungeeignet (Domizil Laibach).

— (Märkisch des Feldkanonenregiments Nr. 7.) Nach Beendigung der Schießübungen in Hajmascher ist heute das Regiment von dort abmarschiert und wird am 17. August in Laibach eintreffen. Der Regiments- stab nächst bis 16. August: am 1. in Balaton Kövesd, am 2. in Zanka, am 3. und 4. in Balaton Eberics, am 5. in Zala Apati, am 6. in Zala Tarnok, am 7. und 8. in Alfo Lenbda, am 9. in Lutzenberg, am 10. und 11. in Pettau, am 12. in Pölschach, am 13. in St. Georgen, am 14. und 15. in Sachsenfeld, am 16. in Kraxen.

— (Korpsoffiziersschule 1912/13.) Für die Auf- stellung von Korpsoffiziersschulen wurden vom Kriegs- ministerium verfügt: Korpsoffiziersschulen sind aufzu- stellen in Olmütz, Wien (doppeltklassig), Graz (doppel- klassig), Theresienstadt, Lemberg, Agram, Innsbruck und Sarajevo. Nachdem vom Kriegsministerium größtenteils die Biten um Einteilung in eine andere als die zu- ständige Schule nach Möglichkeit berücksichtigt wurden, sind Gesuche um Änderung der getroffenen Einteilung dem Kriegsministerium nicht vorzulegen. Zum Komman- danten der Korpsoffiziersschule in Graz wurde General- major Ignaz Trollmann, Kommandant der 43sten Landwehrinfanteriebrigade, ernannt; als Lehrer für Militärgeographie und Kriegsgeschichte Hauptmann Karl von Schrötter des Infanterieregiments Nr. 7; als Hilfslehrer für Verpflegswesen der Landwehrintendant Josef Ströll der 22. Landwehrinfanterietruppen- division; für Rechtslehre Hauptmann-Auditor Wilhelm

Burkart des Infanterieregiments Nr. 7. Als Fre- quantanten wurden kommandiert die Oberleutnante: Friedrich Ueelt, Eduard Barger des Infanterie- regiments Nr. 7, Slavomir Berhunc und Josef Schmid des Infanterieregiments Nr. 17, Johann Moll und Virgilius Desimon des Infanterieregiments Nr. 27, Franz Kopriva des Infanterieregiments Nr. 47, Ariur Perja Edler von Liebenwald des Feldjägerbataillons Nr. 20, Theodor Adleff des Feld- jägerbataillons Nr. 24.

— (Vom Postdienste.) Die k. k. Post- und Telegra- phendirektion in Triest hat die Postablage in St. Mi- chael bei Seisenberg an Franziska Globokar über- tragen.

— (Die slovenisch-kroatische katholische Studenten- schaft) veranstaltet anlässlich der zehnjährigen Bestand- feier des slovenischen katholischen akademischen technischen Vereines „Zarja“ in der Zeit vom 1. bis 4. August in Laibach einen Kongress mit folgendem Programm: Don- nerstag, den 1. August: Um halb 3 Uhr nachmittags Hauptversammlung der „Slovenska dijaška zveza“ im Saale des „Ljudski dom“ und gleichzeitig Jahreshaupt- versammlung der kroatischen katholischen Studentenschaft in der großen Saale des Hotels „Union“. Um 8 Uhr abends Begrüßungsabend im großen Saale des Hotels „Union“.

— Freitag, den 2. August: Um 8 Uhr hl. Messe in der Domkirche. Um 9 Uhr vormittags Festversammlung an- lässlich des zehnjährigen Bestandes der „Zarja“ im „Ljudski dom“. Von 2 bis 4 Uhr nachmittags Sitzung der slovenischen Abwehrsektion im „Kofodelski dom“ mit Referaten von Fr. Jez („Über die Bedeutung des Natio- nalgefühls“), M. Zavadlal („Über die Auswander- rung“), Fr. Strizic („Die Taktik der böhmischen Ab- wehrarbeit“). Um 4 Uhr Sitzung der slovenischen lite- rarischen Sektion im „Kofodelski dom“. Parallel mit 2 Uhr nachmittags Besprechungen der kroatischen katho- lischen Provinzialvereine „Pavlinovic“ (Dalmatien), „Dobriša“ (Strien), „Martić“ (Bosnien) und der Ju- gendsektion aus Kroatien im großen Saale des Hotels „Union“. Abends um 8 Uhr im „Ljudski dom“ Festvor- stellung zur Feier der „Zarja“. Zur Aufführung gelangt das dreiaktige Drama „Pavla“ von iur. Alois Remec. (Kartenverkauf in der katholischen Buchhandlung.)

— Samstag, den 3. August: Um 8 Uhr hl. Messe in der Domkirche. Um 9 Uhr vormittags gemeinsame Ver- sammlung der slov. und der kroat. katholischen Studen- tenschaft im großen Saale des Hotels „Union“ mit Re- feraten von J. Basaj („Die slovenische katholische Stu- dentenschaft und ihre Ziele“), M. Basic („Die katho- lische Idee in der kroatisch-slovenischen kulturellen Ent- wicklung“), Cyrill Randut („Der slovenische Geistliche und die Nationalarbeit“). Um 2 Uhr nachmittags Sitzung der slovenischen Organisationssektion im „Kofodelski dom“. Um 2 Uhr nachmittags parallel in den Lokaltäten des „Ljudski dom“ Versammlung der Senioren der kroatischen akademischen Vereine, der Vereine „Gr- vatška“, „Domogoj“ und „Preporod“, der kroatischen Theologen und der Franziskanertheologen. Um 5 Uhr nachmittags im Saale des „Ljudski dom“ Sitzung der Organisationssektion der kroatischen Abstanten. Um 8 Uhr abends Kommerz im großen Saale des Hotels „Union“.

— Sonntag, den 4. August: Um 8 Uhr früh außerordentliche Hauptversammlung der slovenischen Liga der katholischen Akademiker mit Referaten von Bolkovac („Die bisherige Tätigkeit der Liga“) und L. Sušnik („Die künftigen Ziele der Liga“). Um halb 12 Uhr vormittags Ausflug nach Veldeš.

— (Todesfall.) Sonntag, den 28. d. M., ist in Wien der Eigentümer des Bades Stein in Krain, General- sekretär der Südbahn, Dr. Alfred Hermann, im 50. Lebensjahre nach längerer Krankheit einem Schlag- anfall erlegen. Der Verbliebene befand sich seit 1888 in den Diensten der Südbahn, wo ihm infolge seiner her- vorragenden Fähigkeiten und seiner ausgezeichneten Cha- raktereigenschaften eine rasche und ehrenvolle Laufbahn beschieden war. Bereits in vergleichsweise jungen Jahren wurde er Rechtskonsulent und Vorstand des Rechts- bureaus. Im Jahre 1908 wurde er zum Direktor-Stell- vertreter und anlässlich des vor zwei Jahren vollzogenen Wechsels in der Generaldirektion zum Generalsekretär ernannt. Besondere Verdienste hat sich Generalsekretär Dr. Hermann um die Wohlfahrtsvereine im Eisen- bahnwesen in seiner Eigenschaft als langjähriger Ob- mann der Krankenkasse der Südbahn sowie als Obmann- Stellvertreter im Vorstände der berufsgenossenschaft- lichen Unfallversicherungsanstalt der österreichischen Eisenbahnen erworben. Dr. Hermann war seit zwölf Jahren mit der Witwe nach dem Feldmarschalleutnant Ritter von Hermann verheiratet. Das Leichenbegängnis hat gestern stattgefunden.

— (Aus der Sitzung des k. k. Bezirksschulrates in Rudolfswert) vom 11. d. M. Nach Verifizierung des Sitzungsprotokolles vom 22. April l. J. wurde die Er- ledigung der wichtigsten im kurrenten Wege erledigten Geschäftsstücke zur Kenntnis genommen. Wegen definitiver Besetzung je einer Lehrstelle an den Volksschulen in Seisenberg und Neudegg wurde der Beschluss gefasst. Ein Geldantragsgesuch wurde befürwortend dem k. k. Landes Schulrate vorgelegt. Die Anträge wegen Remune- rierung der Hilfslehrerinnen für die Erteilung des Unterrichtes in den weiblichen Handarbeiten, dann der männlichen Lehrkräfte für die Erteilung des landwirt- schaftlichen Unterrichtes in außerordentlichen Stunden wurden einhellig angenommen. Die Äußerung über die Umstände, die für und gegen die Einschränkung der Bezirksschulrathkonferenzen sprechen, wurde formuliert.



— (Der Erste Hausbesitzerverein in Laibach) er sucht die Hausbesitzer, die Leerstellung von Wohnungen rechtzeitig in der Vereinskasse, Herrngasse Nr. 20, anzuzeigen. Dasselbst sind alle den Haus besitz betreffenden Drucksorten abends zwischen 6 und 7 Uhr erhältlich.

— (Die Erdbeerkultur im Hausgarten.) Eine der angenehmsten und schmackhaftesten Früchte ist die Walderdbeere. Sie wächst in sonnigen Lagen auf humusreichen Waldböden und Wegrändern von Natur aus wild und ungepflegt. Durch fortgesetzte Kultur und Pflege der Walderdbeere ist es der Gartenkunst gelungen, eine größere Anzahl von ausgezeichneten Sorten der edleren Gartenerdbeere zu erzielen. Unter diesen Sorten sind besonders anzupfehlen: Leifstern, Pastors Noble und Royal Sovereign, König Albert, Louis Gauthier, Allein herrscher, Sieger und Sensation. Sie sind von der Großgärtnerei Adler & Co. in Erfurt als gut bewurzelte Pflanzen zu beziehen. Von dort wird auch eine Mischung verschiedener Erdbeersorten geliefert, so daß man während der ganzen Erdbeerzeit delikate Tafel früchte ernten kann. Ein Hundert solcher Pflanzen kostet dort 4 K 20 h. Damit kann man eine Erdbeerkultur im Hausgarten beginnen und späterhin die Vermehrung der Pflanzen auf eigenem Gartenboden erzielen. Denn die Erdbeerpflanzen bilden auf gutgedüngtem Gartenboden zahlreiche Ausläufer, die sich selbst bewurzeln und hernach von der Mutterpflanze abgetrennt und weiterverpflanzt werden können. Die Pflanzweite soll mindestens 40 Zentimeter betragen, um die gute Entwicklung und Pflege der einzelnen Pflanzen, ihrer Früchte und Ausläufer zu ermöglichen; denn die Erdbeeren neigen außerordentlich zur Verwilderung. Deshalb ist im Sommer das teilweise oder gänzliche Beseitigen der sogenannten Ranken oder Ausläufer, die der Mutterpflanze zur Last fallen, zu bewerkstelligen, wenn man mehr auf Früchte als auf junge Pflanzen hinzielt. Denn aus jeder Ranke können vier bis fünf junge Pflanzen herangezogen werden, die auf Kosten der Fruchtbildung vegetieren. Zur Pflanzung sind nur gut bewurzelte Ausläufer zu verwenden. Deren Wurzeln sind entsprechend mit der Schere zu verkürzen und die überflüssigen Ranken abzuschneiden. Für die Erdbeerkultur eignet sich am besten ein tiefgründiger, sandiger Gartenboden, der reich an Humus und eine möglichst sonnige Lage hat. Vor der Anpflanzung muß ein solcher Boden tief rigolt und ausgiebig mit Kuhstallmist gedüngt werden. Die Kulturbeete sollen höchstens 1,2 Meter breit angelegt werden, um deren Betreten zu verhüten. Die Pflanzung der Gartenerdbeere ist im allgemeinen im Herbst günstiger vorzunehmen, nur in kälteren Gegenden ist die Anpflanzung im Frühling zu empfehlen. Anlässlich der Pflanzung sind die Wurzeln flach zu verbreiten und nicht tief in den Boden zu versenken. Die Pflanze muß mit ihrem oberirdischen Teile auf dem Beete sitzen und darf nicht in einer förmlichen Bodenmulde zu liegen kommen, weil sie von Natur aus eine solche Lage nicht verträgt. Die frisch gesetzten Pflanzen sind wiederholt zu begießen. Mit Sorgfalt sind später die Unkräuter von den Beeten bei Gelegenheit der öfteren Lockerung des Bodens zu entfernen. Vor und nach der Blüte sollen die Pflanzen mit Jauche auf der gelockerten Bodenfläche ihrer Umgebung begießt werden. Während der Frucht reife verlangt die Erdbeerkultur eine emsige Pflege und Wartung, um die Früchte in tadellosem Zustande und bei entsprechender Reife zu ernten. Hierzu wird am besten feinere Holzmulde unter die Blätter und grünen Früchte gelegt. Dadurch werden die heranreifenden Früchte gegen Beschädigungen von Ameisen und Schnecken sowie vor Fäulnis und Beschmutzung durch Gartenerde geschützt. Zum Abnehmen der reifen Früchte ist eine Pflüschere zu verwenden; damit werden die Erdbeeren am schnellsten gesammelt, ohne die Pflanzen zu beschädigen. Nach Schluß der Ernte sind die Erdbeerpflanzen sorgfältig zu säubern; insbesondere sind die abgestorbenen Blätter sowie die überflüssigen Ausläufer zu entfernen; der Boden ist neuerdings zu lockern und mit Jauche oder flüssigem Patrinendünger oberflächlich zu begießen. Eine Erdbeerpflanzung erfordert allerdings mehrfache Arbeit und Pflege, aber sie lohnt die Mühe reichlich. Denn schon im zweiten und dritten Jahre nach der Anpflanzung ist der Ertrag am größten. Er ist ferner im vierten und fünften Jahre wieder abnehmend, so daß im Herbst des fünften Jahres die Anpflanzung erneuert werden muß. Hiefür sind die aus den Ausläufern herangezogenen jungen Pflanzen zu verwenden. Selbstverständlich werden solche Pflanzen aus den Ranken der fruchtbarsten und besten Mutterpflanzen der eigenen Kulturen herangezogen und werden unmittelbar vor ihrer Verwendung von den Mutterpflanzen abgeschnitten und im Spätherbste ausgepflanzt. — Die Erdbeerkultur im Hausgarten bildet einen sehr lohnenden Zeitvertreib und liefert beim gewerbmäßigen Gartenbau im großen einen namhafteren Geldertrag, besonders in der Nähe größerer Städte und Kurorte.

— (Konzert.) Die „Slovenska Filharmonija“ konzertiert heute im Garten des Hotels „Lloyd“ (Karl Tausch), Petersstraße Nr. 9. Dirigent Herr Kapellmeister T e p l y. Anfang um 8 Uhr abends, Eintritts gebühr 40 h.

— (Eine Schlagfertige.) Die Fertige geriet eine Schuhmachermeisterin in Dravje mit ihrem Nachbar wegen einer geringfügigen in einen heftigen Wortwechsel. Schließlich ergriff die resolute Meisterin einen irdenen Topf und warf ihn ihrem Gegner mit solcher Wucht ins Gesicht, daß das Gefäß in Trümmer ging.

— (Der Dreikaiserveteran Franz Kosmac in Krainburg gestorben.) Gestern nachmittags verschied in Krainburg nach kurzer Krankheit der Dreikaiserveteran Franz Kosmac, pensionierter Straßeneinräumer, im 101. Lebensjahre. Am 2. Dezember 1811 in Obergamling als französischer Untertan geboren, wurde er im Jahre 1831 zum 17. Infanterieregimente, das damals den Namen Prinz Hohenlohe-Langenburg führte, assentiert. Er kam nach Italien, wo er mit seinem Regimente in den Städten Padua, Rovigo, Ferrara, Bologna, Pesaro, Pavia, am längsten jedoch in Mailand weilte; in Mailand wurde er auch am Tage der Gedächtnismesse nach dem im Jahre 1835 verstorbenen Kaiser Franz vom Feldmarschall Radetzky angesprochen. Nachdem er beim Militär 12 Jahre und 9 Monate „ehrenhaft und straflos“ gedient, wie es in seiner Konduitenliste heißt, wurde er im Jahre 1844 zum Straßeneinräumer auf der Loibler Straße ernannt. 1886 trat er nach mehr als 50jähriger lobenswerter Dienstleistung in den Ruhestand, wurde bei dieser Gelegenheit mit dem Silbernen Verdienstkreuze ausgezeichnet und übersiedelte sodann nach Krainburg zu seiner Tochter, Gattin des Feilenhauers Franz Kifel, wo er bis zu seinem Tode blieb. Am 2. Dezember 1912 feierte er noch bei völliger geistiger und körperlicher Frische seinen hundertsten Geburtstag. — g.

— (Ein brennender Luftballon.) Im Anschlusse an unsere gestrige Notiz erhalten wir aus Lesertreuen eine Zuschrift, worin auf die immense Gefahr aufmerksam gemacht wird, die das Steigenlassen von Papierluftballons zur Folge haben kann. Beim Anpralle des am Sonntag auf die Gartenfläche des Hotels „Union“ niedergegangenen Ballons dürfte sich aus dem im Ballon befestigten Gefäße Spiritus oder etwas Ähnliches ergossen haben, worauf sofort fünf bis sechs Meter hohe Flammen emporzuschlugen und nach allen Seiten hin Funken sprühten. Wäre der Ballon aufs nahe Dach gefallen, wo sich Futtervorräte und gleich daneben beim Nachbar Spiritus und Petroleum befinden, so wäre die ganze Wiener Straße gefährdet gewesen. Solche unsinnige Spielereien mit Luftballons sollten ein für allemal behördlich verboten werden.

— (Tödlicher Unfall.) Am vergangenen Samstag nachmittags ereignete sich in Pfarrdorf, Gemeinde Ob laf, ein tödlicher Unfall. Der 49 Jahre alte verheiratete Grundbesitzer Anton Sterle führte von der Wiese eine schwere Fuhr Heu nach Hause. Unterwegs wurden die Pferde scheu und stießen ihn zu Boden. Hierbei geriet er unter den Wagen, wurde überfahren und blieb auf der Stelle tot liegen.

— (Brand.) Man schreibt uns aus Gottschee: Montag, am 29. d. M., um 8 Uhr morgens begann es in dem erst vor acht Jahren von einem Schadenfeuer schwer heimgesuchten Pfarrdorf Hinnach in einer Scheuer zu brennen. Das Feuer, durch spielende Kinder entstanden, gewann rasch an Ausdehnung und äscherte im Verlaufe von sechs Stunden fünf Wohnhäuser samt Wirtschafts gebäuden ein. Die Feuerwehr von Alltag, die rasch auf dem Brandplatze erschien, beteiligte sich hervorragend an den Rettungsarbeiten und konnte um 2 Uhr nachmittags das Feuer als gelöscht betrachten. Die später aus Seiten berg eingetroffene Feuerwehr fand keinen Anlaß mehr zum Einschreiten. Die durch vorangegangene Regengüsse gefüllten Zisternen lieferten diesmal genügend Wasser.

— (Ein lästiger Gast.) Vorgestern kam ein betrun kener Fabrikarbeiter ins Gasthaus des Johann Bohinc in Svetje und erzählte dort. Da er auch die Gäste belästigte, setzte ihn der Wirt ins Freie. Er kam aber bald wieder ins Gasthaus, erzählte weiter, schlug mit den Fäusten auf den Tisch und zertrümmerte mehrere Trinkgläser. Eine Gendarmepatrouille, die mittlerweile geholt worden war, machte dem Erzesse ein Ende, indem sie den Erzedenen aus dem Gasthause entfernte.

— (Diebstähle.) In der Nacht zum 25. d. M. wurden bei vier Besitzern in Ribovec, Gemeinde St. Mi chael-Stopiče, teils nach Einbruch, teils aus unversper rten Lokalitäten Diebstähle verübt, wobei Kleidungsstücke und Waren im Werte von über 606 K entwendet wurden. Diese Diebstähle dürften vorübergehende Eisenbahnarbeiter verübt haben.

— (Ein jugendlicher Ranjer.) Als vorgestern der neun Jahre alte Fabrikarbeitersohn Viktor Mehle in Josefstal vor der Wohnung seiner Eltern spielte, kam unbemerkt von hinten ein Knabe im gleichen Alter und versetzte ihm mit einer meterlangen Latte zwei wuchtige Schläge in die linke Rippengegend. Mehle stürzte ohnmächtig zu Boden und mußte schwerverletzt in die elterliche Wohnung gebracht werden.

\* (Ein Schmuggler auf dem Fahrrad.) An einem der letzten Abende beobachtete ein Verzehrungssteuer auf seher an der Rudolfsbahnstraße einen Mann, der auf sei nem Fahrrad ein Gefäß mit 5 Liter Wein in die Stadt führte. Der Aufseher verfolgte den Schmuggler auf sei nem Fahrrad, fuhr ihm aber so rasch nach, daß ein Zu sammenstoß erfolgte und beide von ihren Behältern stürzten. Der Aufseher erlitt am linken Arme und am rechten Beine leichte Verletzungen.

— (Wochenviehmarkt.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 24. d. M. wurden 90 Ochsen, 9 Kühe, 1 Kalb und 82 Rindschweine aufgetrieben. Darunter be fanden sich 80 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 80 bis 100 K, für halbfette Ochsen mit 70 bis 80 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

\* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 22 K, eine Handtasche, ein goldenes, geflochtenes Armband und eine Briestafche mit 20 K.

\* (Gesunden.) Ein silbernes Anhängsel, ein Um hängtuch, ein Geldtäschchen mit Geld, eine Handtasche, ein Rosenkranz und eine goldene Damenuhr.

— (Verstorbene in Laibach.) Margareta Peterlin, Stadtdame, Zapeljgasse 2; Aloisia Zupančič, gew. Gast wirtin, 63 Jahre, Radetzkystraße 11; Danica Rojc, Frächterstochter, 1 Jahr, Petersstraße 47; Maria Lom bar, Näherin, 46 Jahre, Studentengasse 7; Matthias Sustersic, Gemeindevorsteher, 71 Jahre, Alter Weg 3; Al bina Cernjak, Fabrikarbeiterstochter, 3 Jahre, Tir nauer Lände 36; Andreas Zeras, Arbeiter, 80 Jahre, Radetzkystraße 11; Josef Bedan, Arbeiter, 59 Jahre, Radetzkystraße 11; Stephanie Schmalz, Eisenbahnkon dukteurstochter, 6 Jahre, Kesselfstraße 23; Anna Schein, Hotelleiterstochter, 30 Jahre, Franz Tony, Gemeindevor steher, 73 Jahre, Franz Salofar, Glasarbeiter, 21 Jahre, Maria Kropf, Arbeiterin, 38 Jahre — alle vier im Landespitale; Maria Podtrajsek, Postoffizian tensgattin, 31 Jahre, Kongregplatz 6; Aloisia Win discher, Steuereinnahmers-Witwe, 59 Jahre, Peters damm 49; Josef Polpisi, Spenglermeisterstochter, 9 Mo nate, Ziegelstraße 26; Johann Mastler, Fabrikarbeiter, 35 Jahre, Radetzkystraße 11; Johann Trampus, Arbei ter, 67 Jahre, Radetzkystraße 11.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— (Schärs Operette „Die lustige Witwe“) hat am Freitag im Apollo-Theater in Paris ihre 700. Auffüh rung erlebt. Die Operette hat, obwohl sie seit drei Jah ren auf dem Spielplane steht und trotz der glühenden Sommertemperatur, volle Häuser.

— („Dom in Svet.“) Inhalt der 8. Nummer: 1.) J. S. Finzgar: Allein. 2.) Ivan Cankar: Die Sonne geht unter. 3.) bis 5.) B. Gorenjko: Ein unschuldiges Lied. Abendlied. Unfer Hoffnung. 6.) A. Zupan: Camera della Segnatura. 7.) Ivan Can kar: Mariage. 8.) Leopold Turšič: An die Jugend. 9.) Dr. Vinko Sarabon: Um Asien und Amerika herum. 10.) B. Gorenjko: Lied. 11.) Literatur. 12.) Dies und jenes. — Das Heft enthält 8 Illustrationen.

**Telegramme**

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Professor Dr. Neusser †.

Wien, 30. Juli. Der berühmte Internist Professor Edmund Neusser ist heute nachmittags in Fischau am Seeberg gestorben.

**Prozeß Jukić.**

Agram, 30. Juli. (Meldung des Ung. Tel.-Korr.-Bür.) Im Prozesse gegen Luka Jukić wurde heute das Verhör der Angeklagten begonnen. Als das Verhör be ginnen soll, erhebt sich Jukić und fragt wiederholt einen der Justizsoldaten, ob er Geschworener sei. Er stürzt sich schließlich auf den Justizsoldaten, um ihn zur Seite zu drängen und zur Tür zu gelangen. Der Vorsitzende be sieht, gegen Jukić keine Gewalt anzuwenden. Jukić verläßt den Saal, gefolgt von den beiden Justizsoldaten. Noch im Saale wirft er einen der Justizsoldaten zu Boden. Zwischen Jukić und dem Justizsoldaten entspinnt sich ein förmlicher Ringkampf. Die anwesenden Gendar men greifen nicht ein. Der Gerichtshof beschließt, die Verhandlung in Abwesenheit Jukić fortzusetzen. Es ge langt nun das mit Jukić während der Untersuchung aus genommene Protokoll zur Verlesung. Darnach hat Jukić ein vollkommenes Geständnis abgelegt. Das Attentat habe er verübt, um den königlichen Kommissär aus dem Wege zu räumen, den er für die Zustände in Kroatien verantwortlich halte. Er habe in Serbien mit verschie denen Persönlichkeiten viel über die Zustände in Kroa tien gesprochen. Anlässlich des Schülerstreiks habe er öffentliche Reden gehalten, wobei er mit mehreren Mit tel schülern eine Freundschaft anknüpfte. Mit diesen jungen Leuten organisierte Jukić später geheime Verbindun gen. Er propagierte seine Ideen in dem Blatte „Mlada Hrvatska“, dem Organ der radikalen Studentenschaft. Im ganzen Lande wurden Organisationen zur Durch führung dieses Planes gegründet. Nach Beseitigung des königlichen Kommissärs wollte man an die Gründung einer groß-südslawischen Republik schreiten. Zur Aus führung des Attentates hatte sich ein dalmatinischer Stu dent namens Alfrević gemeldet. Diesen hielt jedoch Jukić für einen unreifen Menschen. Jukić brachte aus Serbien eine Bombe mit, doch war es unmöglich, mit dieser das Attentat auszuführen. Deshalb entschloß sich Jukić für den Revolver. Am Fronleichnamstage wollte Jukić das Attentat nicht ausführen, weil er zahlreiche Kinder gefährdet hätte, doch besuchte er die Prozeßion, um sich die Persönlichkeit des königlichen Kommissärs besser einzuprägen. Im Gespräche mit seinen Freunden kritisierte Jukić das Vorgehen des Abg. Kovacs, weil dieser sich erschossen habe. Jukić sagte: „Wenn man eine solche Tat vollbracht habe, müsse man weiterleben.“ Bezügl. seiner Mitangeklagten erklärte Jukić, nach dem Protokolle, sie seien offene und begabte Köpfe, mit denen er seine Ideen wohl durchzuführen imstande sein werde. Aus dem weiteren Inhalte des Protokolles, das mit Jukić während der Untersuchung aufgenommen wurde, geht hervor, Jukić wollte den königlichen Kommissär be seitigen, weil man dann zur Befreiung und Vereinigung aller Südslaven hätte schreiten können. — Die Verhand lung wird unterbrochen und Jukić durch den Gerichts diener nochmals aufgefördert, im Saale zu erscheinen.



Zukić kommt dieser Aufforderung nach. Er geht auf den Senat zu und schreit: „Glauben Sie, ich fürchte mich vor Ihnen?“ Dann ergeht er sich in heftigen Ausfällen gegen den königlichen Kommissär. Da sich Zukić trotz der wiederholten Ermahnung des Präsidenten nicht ruhig verhält, wird er wieder abgeführt. Von zwei Justizsoldaten begleitet, verläßt er unter lauten Rufen den Saal. Der Verteidiger beantragt nochmals Unterbrechung der Verhandlung und die Anordnung, daß Zukić unter ärztliche Beobachtung gestellt werde. Der Staatsanwalt spricht sich dagegen aus und erklärt, daß Zukić offenbar geistige Unzurechnungsfähigkeit simulieren wolle. — Es wird hierauf zum Verhör mit dem Angeklagten Cvijić geschritten, der der Vorbeschuldigung beim Attentat beschuldigt wird. Dieser erklärt sich nicht schuldig. Er habe den Zukić nach dem Schülerstreik kennen gelernt. Zukić habe ihm öfters gesagt, man müsse den königlichen Kommissär erschießen. Er und die übrigen Angeklagten hätten ihn von diesem Plane abzuwenden versucht. Von einer revolutionären Vereinigung will Cvijić keine Ahnung gehabt haben. Zukić habe ihm und dem Angeklagten Horvatin erzählt, er werde bei der Kronleichnamspolizeifunktion, falls sich Gelegenheit dazu biete und seine Flucht gesichert sei, das Attentat ausführen. Am Kronleichnamstag war der Angeklagte mit Reibhart und Zukić im Agrar Gebirge, wo sie verborgene Explosivstoffe suchten. Auf dem Rückwege habe sich Zukić geäußert, er werde den Anschlag während der Kronleichnamspolizeifunktion ausführen. Der Angeklagte sei zugegen gewesen, als Zukić versuchte, eine zweite Bombe zu konstruieren. Doch habe er das alles für Spielereien gehalten. Cvijić gibt zu, daß am 8. Juni Zukić gesagt habe, er werde womöglich an diesem Tage den Anschlag auf den königlichen Kommissär ausführen. Er habe von ihm Geld verlangt. Darauf habe er ihm seine Uhr zum Verpfänden gegeben. Zukić habe gesagt, daß er für das Geld Patronen kaufen werde. Im weiteren Verlaufe des Verhörs machte der Angeklagte Cvijić wiederholt seinen ursprünglichen Aussagen widersprechende Angaben, so namentlich bezüglich der Frage, ob er gewußt habe, daß Zukić den königlichen Kommissär zu ermorden plane. Er sagte, er habe nicht im Ernste geglaubt, daß Zukić das Attentat wirklich ausführen, und auch daran gezweifelt, daß er Gelegenheit dazu finden werde. Gegen 3 Uhr wird die Verhandlung abgebrochen und auf morgen um 8 Uhr früh vertagt.

**Kesselexplosion.**

Budapest, 30. Juli. Heute früh erfolgte in der Budapestener Mineralölraffinerie vormals Berg & Komp. eine Kesselexplosion, wobei mehrere Benzinfässer in Brand gerieten und gleichfalls explodierten. Eine Stunde nachher slog ein zweiter Kessel in die Luft. Durch die erste Explosion wurde ein Arbeiter lebensgefährlich verletzt, ein zweiter erlitt schwere Brandwunden. Das ganze Kesselhaus geriet in Brand, der jedoch bald lokalisiert werden konnte. Später entzündete sich wieder das Petroleum, das noch immer brennt. Es sollen vier Personen vermißt werden.

**Türkei.**

Konstantinopel, 30. Juli. Wie verlautet, hat das jungtürkische Zentralkomitee an seine Klubfilialen ein Rundschreiben gerichtet, worin es angesichts der heutigen Lage größte Wachsamkeit und Besonnenheit empfiehlt. Die Anhänger des Komitees mögen größtes Selbstbewußtsein zur Schau tragen, damit alle glauben, daß das Komitee noch stark sei, jedoch jede Herausforderung vermeiden und inzwischen auf Reorganisation der Kräfte des Komitees hinarbeiten.

Saloniki, 30. Juli. In jungtürkischen Kreisen wird versichert, daß infolge der Haltung des neuen Kabinetts, von welchem man ein unparteiisches Vorgehen erwartet, kein Grund vorliege, eine besondere Kampagne gegen die gegnerische Partei einzuleiten. Alle maßgebenden Organe des Komitees seien deshalb instruiert worden, nichts zu unternehmen, was zu einer weiteren Erregung der Bevölkerung führen könnte, und jede Beeinflussung derselben einzustellen. Die Behörden trafen die nötigen Vorkehrungen, damit sich die blutigen Schlägereien nicht wiederholen.

Konstantinopel, 30. Juli. Die jungtürkischen Führer erschienen gestern abends beim Großwesir und erklärten, ihre Partei könnte eine gesetzmäßige Auflösung der Kammer annehmen unter der Bedingung, daß die unparteiische Durchführung der Neuwahlen garantiert und daselbe Verwaltungspersonal beibehalten werde. Der Großwesir erwiderte, er werde seine Kollegen zu Rate ziehen. Die Jungtürken glauben, daß sie unter Beibehaltung der Gouverneure dank ihrer Organisation bei den Wahlen die Majorität erhalten würden.

Konstantinopel, 30. Juli. Den Blättern zufolge ist ein Teil der Reservisten der ersten Division, die sich im Vilajet Kofjow befindet, entlassen worden.

Konstantinopel, 30. Juli. „Nizam“ erfährt, daß die 15.000 Albaner, die in Kruja versammelt sind, die Auflösung der Kammer verlangen, welche ungeschehlich zusammengesetzt sei.

Konstantinopel, 30. Juli. Dem offiziellen Wortlaut der heute in der Kammer abgegebenen Regierungserklärung zufolge werden als die Ursache der gegenwärtigen Lage folgende vier Punkte bezeichnet: 1.) Ungeschehliches Eingreifen und ungeschehliche Antriebe von Beamten bei den Wahlen; 2.) der Eintritt von Offizieren und Beamten in verschiedene politische Parteien; 3.) Verletzung der Gesetze, die bezüglich der Besetzung öffentlicher

Stellen und Ämter bestehen; 4.) Anwendung von mit den konstitutionellen Prinzipien und der Verfassung unvereinbarlichen Mitteln.

**Der neue Kaiser von Japan.**

Tokio, 30. Juli. Der Kronprinz hat heute vormittags im Palais in Gegenwart der Minister den feierlichen Eid auf die Verfassung abgelegt.

**Neueste telephonische Nachrichten.**

Wien, 31. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. d. M. den Oberlandesgerichtsrat Franz Garzaroli Eblen von Thurndack in Cilli zum Kreisgerichtspräsidenten in Rudolfswert und den Landesgerichtsrat Guido Biscotti in Klagenfurt zum Oberlandesgerichtsrate in Cilli ernannt.

Köln, 31. Juli. Der „Kölnischen Volkszeitung“ zufolge ist Kardinal Erzbischof Dr. Fischer gestern nachts um 11½ Uhr verschieden.

Neu-München, 31. Juli. Gestern nachmittags kippte während eines Gewitters auf dem Einsfelder See ein mit zwölf Personen besetztes Boot um, wobei neun Personen ertranken.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

**Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain**  
für die Zeit vom 20. bis zum 27. Juli 1912.

Es herrscht:

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (2 Gehöfte); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Selzach (1 Geh.); im Bezirke Pittai in den Gemeinden Obergurl (2 Geh.), Polica (1 Geh.);  
der Rottlauf der Schweine im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Bukovje (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Dane (1 Geh.), Niederdorf (1 Geh.), Soderstschitz (1 Geh.); im Bezirke Gurksfeld in der Gemeinde St. Barthlmä (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Hraštje (1 Geh.); im Bezirke Pittai in der Gemeinde Kristlavas (1 Geh.); im Bezirke Loitsch in der Gemeinde Hotederschtz (3 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Döblitzsch (1 Geh.), Kerschdorf (1 Geh.);  
die Tuberkulose der Rinder im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Töplitz (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der Milzbrand im Bezirke Krainburg in der Gemeinde Kalko (1 Geh.);  
die Wutkrankheit im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Planina;  
der Rottlauf der Schweine im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Luzarje (1 Geh.), Mitterdorf (1 Geh.), Reifnitz (1 Geh.); im Bezirke Gurksfeld in den Gemeinden Landstraß (1 Geh.), Savenstein (3 Geh.), Zirkle (1 Geh.); im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Umflak (1 Geh.), Fldbnig (1 Geh.), Krize (1 Geh.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Franzdorf (1 Geh.), Oberlaibach (3 Geh.), Preßer (1 Geh.); im Bezirke Loitsch in den Gemeinden Berenth (2 Geh.), Hotederschtz (2 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in den Gemeinden Gbrjach (1 Geh.), Dvskise (1 Geh.), Velbes (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Seifenberg (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Drasie (2 Geh.), Möttling (6 Geh.), Radovica (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain  
Laibach, am 27. Juli 1912.

Kinematograph „Ideal“. Das diesmalige Programm hat wieder einige anziehende Filme, von welchen besonders zu erwähnen sind: Pathé-Journal, Morizens neuester Streich (hochkomisch) und der gesoppte Onkel (Schlagerposse). Samstag „Der weibliche Detektiv“ (Schlagerdrama). Dienstag ein Asla Nielsen-Drama. (3236)

**Neuigkeiten vom Büchermarkte.**

Leichtentritt Hugo, Geschichte der Motette, K 9,80; Leonhardt E. G. & Schwarze R., Das Sammeln, Erhalten u. Aufstellen der Tiere, geb. K 5,40; Leser Dr. S., Einführung in die Grundprobleme der Erkenntnistheorie, K 6,—; Loeb Jacques, Das Leben, K 1,20; Löb W., Einführung in die Biochemie, geb. K 1,50; Löhnis Dr. F., Landwirtschaftlich-bakteriologisches Praktikum, geb. K 4,08; Lufacs Georg von, Die Seele und die Formen, Essays, K 6,—; Margoschen Dr. W. M., Die chemische Analyse, 18. Band: Wöttger Prof. Dr. Wilhelm, Stand und Wege der analytischen Chemie, K 2,16; Meier-Gräfe Julius, Corot und Courbet, geb. K 9,60; Mie G., Moleküle, Atome, Weltäther, 1 K 50 h; Ostwald Wilhelm, Die Wissenschaft, K 1,20; Penka Karl, Die vorhellenische Bevölkerung Griechenlands, K —,90; Pfeiffer Dr. A. R., Das menschliche Gehirn nach seinem Aufbau und seinen wesentlichen Leistungen, K 3,60; Pollak Friedrich, Anton Dominik von Fernhorn, ein österreichischer Plastiker, K 3,60; Porter Charles L., Lebenserinnerungen eines Ingenieurs, 12 K; Postolka Prof. Dr. A., Wehner Dr. Hans, Leitfaden für die Organe der Lebensmittelpolizei, K 12,—; Rocholl Rudolf, Aufbau einer Philosophie der Geschichte, K 7,20; Raehler Artur, Josef Danhauser, br. K 6,—, geb. K 7,20; Rubner Prof. Dr. M., Gruber Prof. Dr. M. v. & Fider Prof. Dr. M., Handbuch der Hygiene, 2.: Wasser und Abwasser, K 18,—; Ruß Dr. Othmar, Musik, Wort und Körper als Gemütsausdruck, K 14,40; Schering Arnold, Geschichte des Instrumentaltongertes, K 3,60; Geschichte des Oratoriums, K 12,—; Schulze Gottlieb Ernst-Liebert Dr. Artur, Aneidesmus oder über die Fundamente der von dem Herrn Professor Reinhold in Jena gelieferten Elementar-Philosophie, Neudrucke feltener philosophischer Werke, 1. Band, K 6,—; Simmel

Georg, Philosophische Kultur, gesammelte Essays, K 6,—; Spalteholz Dr. Werner, über das Durchsichtigmachen von menschlichen u. tierischen Präparaten, K 1,20; Steche Dr. Otto, Hydra und die Hydroiden, zugleich eine Einführung in die experimentelle Behandlung biologischer Probleme an niederen Tieren, K 4,80.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

**Angefommene Fremde.**

**Grand Hotel „Union“.**

Am 29. Juli. Gouda, Lipschitz, Kohl, Prener, Feeder, Wodtown, Abbe.; Soudel, Rfm.; Müller, Professor, Wien. — Polez, Babuder, Armani, Gentili, Private; Polez, Holzhandler; Herzl, Abd.; Anastastacini, Rfm.; Baß, Ingenieur; Planinez, Hausbesitzer; Dr. Mešani, Trieste. — v. Carlotitz, Bilajaziz; Friedmann, Abd.; Stepiž, Beamter, Agram. — Fröhlich, Kaplan; Kramar, Farrer; Rudolf, Besitzerin, Zdrja. — Pomianowski, Professor, Warschau. — Gehaudinger, Rfm.; Selmeidel, Ingenieur, Neugradiska. — Dr. Bellen, Advokat, Fiume. — Andicelu, Budapest. — Kristan, Beamter, St. Beit.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
30	2 U. N.	732,8	23,0	W. schwach	bewölkt	
	9 U. M.	33,8	19,7	W. schwach		
31	7 U. F.	35,7	16,9	S. schwach	teilw. heiter	25,4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 20,2°, Normale 19,8°.

Regen gestern vormittags und abends, in großer Menge heute frühmorgens.

Wien, 30. Juli. Wettervorausage für den 31. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnde, später abnehmende Bewölkung, zeitweise Niederschläge, Temperaturzunahme, unbestimmt, unruhig. — Für Ungarn: Gewitterregen bei geringer Temperaturabnahme voraussichtlich.

**Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.**

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Beobachtungen: Am 26. Juli um 21 Uhr\*\* 45 Minuten Nahbeobachtung in Rom.

Bodennäherie: Schwach.

Antennenstörungen: Am 30. Juli um 19 Uhr IV4\*\*\*. Am 31. Juli um 7 Uhr 30 Minuten III2.

\*\* Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

\*\*\* Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortwährend» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Funkenapparat. Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

Gesucht wird ein  
**unmöbliertes Zimmer**  
mit separatem Eingang, Parterre oder im I. Stock, in der Nähe Post, Gericht oder Theater.  
Adresse: Miss Farler, Wiener Straße 25. (3240) 3-1

**Schöne Wohnung**  
im I. Stock, bestehend aus fünf Zimmern nebst reichlichem Zugehör, ist zum Augusttermin zu vergeben.  
Wo? sagt die Administration dieser Zeitung. 3-1

**HOTEL Astoria**  
Wien, I., Kärntnerstraße  
**Eröffnung am 1. August**  
(3059) 8-6



Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven: 95,000.000 Kronen.

Kurse an der Wiener Börse vom 30. Juli 1912.

Table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, including sections for Allg. Staatsschuld., Oesterr. Staatsschuld., Eisenbahn-Prior.-Oblig., and various bank and industrial stocks.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 173.

Mittwoch den 31. Juli 1912.

(3239) Pr. VII 21/12/2

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers hat das k. k. Landesgericht in Laibach als Präsidium...

Der Inhalt der in der Nummer 344 der in Laibach in slovenischer Sprache erscheinenden periodischen Druckschrift 'Zarja'...

Laibach, am 30. Juli 1912.

(3209) 3. 18.421.

Offertauschreibung.

Über Erlaß des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten vom 8. Juli 1912, Zahl 21.925-VIIIa, gelangt beim Hoftrakte des Amtsgebäudes der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach...

- List of construction work items: Handlanger- und Maurerarbeiten, Steinmearbeiten, Zimmermannsarbeiten, Dachdecker- und Spenglerarbeiten, Tischlerarbeiten, Schlossergewichtsarbeiten, Konstruktionsarbeiten, Aufreißerarbeiten, Glaserarbeiten, Malerarbeiten, Hafnerarbeiten, Fensterplanchenlieferung und die Installation der Wasserleitung...

17. August 1912

im Baudepartement der k. k. Landesregierung, Erjavčeva cesta Nr. 13, II. Stod, vormittags 10 Uhr abgehalten und sind bis zu diesem Zeitpunkt die nach dem im Baudepartement erhältlichen Formulare verfaßten, mit dem Erlagsscheine des k. k. Landeszahlamtes in Laibach über die Deponierung des 5% Badiums, berechnet nach der Anbotssumme für das offe-

rierte Objekt, belegen und mit einer 1 K-Stempelmarke versehenen Offerte bei der k. k. Landesregierung in Laibach zu überreichen.

Das erlegte Badium dient zugleich als Kaution für das erstandene Objekt und wird dem Unternehmer nach der vertragmäßigen Haftzeit zurückerstattet.

Als Badium werden außer Bargeld österreichische Staatspapiere nach dem börsenmäßigen Kurse, und unter den vorgezeichneten Erlagsmodalitäten Einlagsbücher der nach dem Sparfassenregulativ vom Jahre 1844 eingerichteten Sparfassen, Rentenbücher des k. k. Postsparsassenamtes, Garantiebriefe von Banken und ausnahmsweise auch Wechsel angenommen.

Die Offerte können entweder auf die Übernahme des ganzen Baues, oder bloß der einzelnen Arbeitskategorien lauten. Die Schlußfassung über die einlangenden Offerte ist der k. k. Landesregierung in Laibach vorbehalten, welche den Bau entweder an einen Hauptunternehmer oder nach den einzelnen Arbeitskategorien an verschiedene Gewerbetreibende vergeben kann.

Der Bau ist sofort nach erfolgter Bauübergabe an den Ersteren in Angriff zu nehmen und bis zum 1. November 1912 definitiv einzudecken und das Hauptgestänge zu ziehen. Die übrigen Arbeiten müssen derart beschleunigt werden, daß die Abaktionen am 1. Juni 1913 bezogen werden können.

Die Preisstellung wird den Offerten überlassen, wozu in den summarischen Vorausmaßen für jede Arbeitskategorie die Einheitspreise in Ziffern und Buchstaben deutlich zu schreiben und die Gesamt-Anbotssumme zu bilden ist.

Zur Offertstellung wird jeder berechnete Gewerbetreibende zugelassen, der das vorgeschriebene Badium erlegt, gültige Verträge zu schließen gesetzlich berechtigt ist und nicht bei irgend einer öffentlichen Bau- oder Lieferungsunternehmung als kontraktbrüchig erklärt worden ist.

Die bezüglichen Baupläne, das summarische Vorausmaß mit der Beschreibung der einzelnen Arbeitskategorien, die allgemeinen und speziellen Baubedingnisse sowie die Konkurrenzbestimmungen und Offertformulare können täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem obgenannten Baudepartement eingesehen und Abchriften und Kopien genommen, oder, solange der Vorrat reicht, gegen Entgelt der Selbstkosten bezogen werden.

Für die Offerten bleiben die Offerte vom Zeitpunkt der Überreichung derselben durch 4 Wochen verbindlich, wenn nicht im Offerte ein anderer Termin angegeben ist. Die Annahme oder die Ablehnung der Offerte wird den Offerten die k. k. Landesregierung bekanntgeben.

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 26. Juli 1912.

Adresse von außen auf das Offert:

An die k. k. Landesregierung in Laibach.

Offert des N. N. in ... betreffend den Stockverkaufsbau am Hoftrakte des Amtsgebäudes der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach.

St. 18.421.

Ponudbeni razpis.

Vsled odloka c. kr. ministrstva za javna dela z dne 8. julija 1912, šte. 21.925-VIIIa, se bode postavilo na dvoriščnem traktu uradnega poslopja c. kr. okrajnega glavarstva v Ljubljani, Hrenova ulica št. 11, eno nadstropje, ter se bodo v to svrhu oddala:

- dninarska in zidarska dela, kamnoseška dela, tesarska dela, krovska in kleparska dela, mizarska dela z okovom oken in vrat, ključavniciarska dela, dobava konstruktivnega železa, pleskarska dela, steklarska dela, slikarska dela, pečarska dela, dobava zagrinjal pri oknih in inštalacija vodovoda in stranišč.

Ponudbena razprava za oddajo teh del in dobav se bo vršila

dne 17. avgusta 1912.

v stavbnem oddelku c. kr. deželne vlade, Erjavčeva cesta 13, II. nadstropje, ob 10. uri dopoldne. Do tega časa je oddati ponudbe pri c. kr. deželni vladi v Ljubljani. Ponudbe morajo biti spisane po formularju, ki se dobi pri stavbnem oddelku, opremljene s poloznico c. kr. deželnega plačilnega urada v Ljubljani, da je ponudnik položil 5% ni vadij, zračunjen po ponudbeni vsoti za ponujani objekt, ter kolkovane s kolkom za 1 K. Ponudbe, ki bi pozneje dospel, ali ponudbe, ki niso spisane po tem prepisu, se ne vpoštevajo.

Položeni vadij je obenem varščina za zdraženi objekt in se vrne podjetniku, ko preteče po pogodbi določeni zavezni čas.

Za vadij se sprejemajo, razen gotovega denarja, avstrijski državni papirji po borznem kurzu in pod predpisanimi položnimi uveti vlozno knjižice hranilnic, osnovanih po hranilničnem pravilniku iz leta 1844, rentne knjižice c. kr. poštne hranilnice, bančna poroštvena pisma in izjemoma tudi menice.

Ponudbe naj se glasio ali na prevzetev cele stavbe, ali pa samo na posamezne kategorije del. Končni ukrep o dospelih ponudbah si pridrži c. kr. deželna vlada v Ljubljani, ki bo oddala celo stavbo nemu glav-

nemu podjetniku, ali pa posamezne kategorije del različnim obrtnikom.

Z delom se mora pričeti takoj, ko ga zdražitelj prevzame in se mora stavba do 1. novembra 1912 definitivno pokriti ter glavni okrasek izveliči. Ostala dela se morajo tako pospešiti, da bode mogoče dotične prostore s 1. junijem 1913 uporabiti.

Napoved cen je prepuščena ponudnikom, v sumaričnih proračunih za vsako vrsto del je enotne cene razločno zapisati s števkami in besedami, ter navesti skupno ponudeno vsoto.

Ponudbe sme staviti vsak opravičeni obrtnik, ki položi predpisani vadij, je zakonito upravičen sklepati veljavne pogodbe in o katerem se ni bilo izrečeno, da je pri kakem javnem stavbnem ali dobavnem podjetju prelozil pogodbo. Dotični stavbni načrt, sumarični proračuni s popisom posameznih vrst del, občni in podrobni stavbni pogoji, konkurenčna določila in ponudbeni formularji se morejo vsak dan ob navednih uradnih urah v pogledati pri zgoraj omenjenem stavbnem oddelku, tudi se morejo o njih napraviti prepisi in kopije. Dokler ne poidejo jih je tudi dobiti proti povračilu lastnih stroškov.

Ponudniki so za ponudbe od tistega časa, ko jih vlože, 4 tedne zavezani, ako v ponudbi ni naveden drugačen rok.

Je li ponudba sprejeta ali odklonjena, to naznani ponudnikom c. kr. deželna vlada.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

Ljubljana, dne 26. julija 1912.

Zunanji naslov na ponudbi:

C. kr. deželni vladi

Ljubljani.

Ponudba (ime ponudnika) v ... za zgradbo nadstropja na dvoriščnem traktu uradnega poslopja c. kr. okrajnega glavarstva v Ljubljani.

(3197) Firm. 216/12

Gen. II-8/9

Razglas.

Izvršil se je pri obstoječi tvrčki Hranilnica in posojilnica v Bučki registr. zadruga za neomejeno zavezo v združni register izstopivših članov načelstva Franceta Fabjančič, Ignacija Teršinar ter Franceta Weiß in vpis novoizvoljenih članov načelstva Franceta Mergole, posestnika na Štritu št. 5, ter Josipa Kotar, posestnika v Gor. Radulah št. 11.

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem, odd. II., dne 26. julija 1912.